

## **Was zählt, auch im Sport, ist zunächst der Mensch**

Ich schreibe diese Zeilen unter dem Eindruck der bewegenden Trauerfeier für Robert Enke. Die Anteilnahme abertausender Menschen ist einerseits nachvollziehbar, in gleichem Maße jedoch auch unglaublich. Gerade in der heutigen Zeit.

Unglaublich deshalb, weil ein Held des Sportes, der den Freitod gewählt hat, mit seinem Ableben gleichzeitig zum Hoffnungsträger wird. Zum Hoffnungsträger für eine Welt, die nicht nur den Erfolg zum Maßstab allen Handelns macht, sondern für eine Welt, in der auch einmal die Schwäche Stärke sein kann.

Das Auf und Ab gehört zum Sport, egal auf welcher Ebene er betrieben wird. Aber wenn wir nur das sportlich Überragende anerkennen, dann verkennen wir die Rückseite des Sportes: den Misserfolg. Die Schwäche aus vielerlei Gründen. Aber ohne diese Schwächen entwickeln wir keine neuen Stärken. Nur wenn wir Niederlagen verkraften, indem wir unsere Schwächen wahrnehmen und analysieren, werden wir uns einerseits verbessern und andererseits im Menschsein einen Schritt vorankommen. In der Niederlage zeigt sich mehr Charakter als im Erfolg.

Insofern muss ich den Hut vor dem ziehen, was diejenigen, was wir gestern abend in einem eigentlich eher unbedeutenden Kreisliga-Handballspiel beim TV 1817 Mainz geleistet haben. Ohne bereits ein halbes Dutzend fehlender, teils verletzter Spieler. Mit einem Durchschnittsalter der Mannschaft von über 45 Jahren. Das Ergebnis von 29:22 (11:13) gegen unseren "Angstgegner" ist zweitrangig. Im Vordergrund steht der Charakter, der sich hinter diesem Misserfolg verbirgt.

Zwei Verletzungen in der ersten Halbzeit (Jörg Schornstheimer und Peter Wunsch). Fast 20 Minuten Unterzahlspiel in der zweiten Halbzeit. Und ein Gerhard "Barnie" Stahn, seit jeher ein Kämpfertyp par excellence, der es sich trotz eines im Spiel nicht wahrgenommenen, weil erst am Tag danach diagnostizierten Mittelhandbruchs (Ende der Karriere) nicht nehmen ließ, wenigstens in der Abwehr den in der Regel fünften Mann zu stellen.

Das war großer Sport, großes Kino im Kleinen, was sich in der Halle des Schloss-Gymnasiums abspielte.

Die gelegentliche Häme von Seiten 1817er Zuschauer dokumentierte nur, was auch der Selbstmord von Robert Enke zum Ausdruck brachte: Schwächen interessieren uns nicht – was zählt, ist der Erfolg. Dass sich ein Trainer und (immerhin) Schiedsrichter namens Sascha Dörrschuck, durchaus bekannt für unfaire Aktionen, dann noch spontan darüber echauffiert, dass ihm durch die offensichtliche Verletzung eines Bodenheimer Spielers ein Kontervorteil für seine Mannschaft genommen wurde, passt in dieses Bild. Was leider in erster Linie zählt, ist der Erfolg.

Kurz vor dem Ende einer 40-jährigen tollen Handballzeit komme ich zu dem Schluss, dass der Sport durchaus die schönste Nebensache der Welt bleiben soll. Aber jeder, der im Sport seine Selbstverwirklichung sieht, sollte sich fragen, ob Sport der wirklich wichtigste Lebenszweck und Erfolg die einzige Meßlatte ist.

Trotz seines sportlichen Erfolges hat uns Robert Enke die Bescheidenheit gelehrt. Mancher täte gut daran, sich dies des öfteren ins Bewusstsein zu rufen.

**Time to say – bald Good-bye,**  
Hermann-Josef Berg.